



Peter Lüscher, lic. iur.
Geschäftsführer der AIHK, Aarau

Optimistisch trotz nachlassender Wachstumsdynamik

Sehr geehrte Damen und Herren

Gerne präsentieren wir Ihnen in dieser Ausgabe die Resultate der 41. Wirtschaftsumfrage der AIHK. Die Stimmung bei den mitmachenden Unternehmen ist nach wie vor gut, auch wenn sich bei den Exporten ein von Branche zu Branche sehr unterschiedliches Bild zeigt. Wie in der letzten Umfrage prognostiziert, ist das Geschäftsjahr 2018 für die grosse Mehrzahl der Antwortenden positiv ausgefallen. Für 2019 wird allerdings eine leichte Abschwächung des Wachstums erwartet. Die globalen Konjunkturaussichten haben sich etwas eingetrübt. Sowohl der Dienstleistungssektor als auch das verarbeitende Gewerbe gehen aber von einem befriedigenden bis guten Jahr aus. Der Stellenaufbau wird 2019 wohl über alle Branchen betrachtet etwas geringer ausfallen als im letzten

Jahr. Mit den Standortbedingungen im Kanton Aargau sind die Unternehmen nach wie vor mehrheitlich zufrieden. Mit der Umsetzung der AHV-Steuvorlage stehen wir aber vor einer grossen Herausforderung.

527 Mitgliedunternehmen (47 mehr als letztes Jahr) haben trotz vielfältiger anderer Beanspruchung an unserer Umfrage teilgenommen. Herzlichen Dank für die uns wiederum gewährte Unterstützung. Nur dank Ihnen können wir ein aussagekräftiges Bild der Lage der aargauischen Wirtschaft zeichnen. Dank der guten Beteiligung dürfen wir die Umfrageresultate als repräsentativ ansehen. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und stehe Ihnen für ergänzende Informationen zur Aargauer Wirtschaft gerne zur Verfügung.

AIHK-Wirtschaftsumfrage 2019

Wie weiter an der Zinsfront?

> Seite 11

Euro-Wechselkurs-thematik bleibt aktuell

> Seite 12

Hohe Bedeutung des Euro für Exportwirtschaft

> Seite 13

Erneutes Allzeithoch bei den Schweizer Exporten

> Seite 13

Uneinheitliches Bild bei den Aargauer Exporten

> Seite 14

Anhaltend gute Stimmung unter den Aargauer Unternehmen

> Seite 15

Verhaltener Stellenaufbau

> Seite 16

Gute Stimmung in der Metallindustrie

> Seite 18

Die Elektroindustrie ist im Umbruch

> Seite 19

Zwiespältige Einschätzungen im Maschinenbau

> Seite 20

Gute Stimmung in der Pharmaindustrie

> Seite 21

Regionale Schwerpunkte

> Seite 22

Aargau weiterhin guter Unternehmensstandort

> Seite 22

Anzeichen eines Fachkräftemangels?

> Seite 23

Adäquate Steuerbelastung

> Seite 23

Steuerreform steht vor der Tür

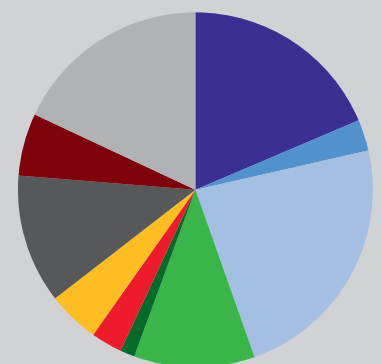
> Seite 23

Zusammenfassung

> Seite 24

Methodik > Seite 24

TEILNEHMENDE FIRMEN



Quelle: AIHK



Christoph Vonwiller, MSc Economics
Volkswirt bei Fahrländer Partner

Anhaltende Zuversicht bei zunehmenden Risiken

Die im Auftrag der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, AIHK von Fahrländer Partner Raumentwicklung durchgeführte AIHK-Wirtschaftsumfrage 2019 zeugt von einer nach wie vor positiven Stimmung bei den Verantwortlichen in den Aargauer Unternehmen. Nach einem guten Jahr 2018 rechnet die Mehrheit der Teilnehmenden im laufenden Jahr mit geringfügig nachlassender Dynamik. Dennoch und trotz der langsameren Gangart der globalen Konjunktur werden noch immer insgesamt solide Wachstumsraten erwartet. Die Einschätzungen zur allgemeinen Entwicklung des Geschäftsjahres 2019 reichen im verarbeitenden Sektor von befriedigend bis gut. Die zuletzt wieder zum Thema gewordene Frankenstärke und die Eintrübung der globalen Konjunktur bremsen die Dynamik bei den Ausfuhren. Die ausländische Nachfrage nach Schweizer Industriegütern dürfte jedoch weiterhin intakt bleiben. Auch an der Ertragsfront sehen die teilnehmenden Unternehmen zurzeit keine dunklen Wolken aufziehen. Geringfügig optimistischer zeigt sich derweil der Dienstleistungssektor, wo mehrheitlich von einem guten Jahr 2019 ausgegangen wird. Nach zwei zuletzt überaus guten Jahren zeigt das Stimmungsbarometer zwar nicht mehr ganz so steil nach oben, aufgrund der von den Befragten geäusserten Zuversicht jedoch – bei zunehmender Vorsicht der Verantwortlichen – auch nicht nach unten. Konsolidierung bei soliden Wachstumsraten scheint demnach das Gesamtbild passend zu umschreiben.

Optimismus prägte die Stimmung zu Beginn des letzten Jahres. Nicht zu Unrecht, wie die Konjunkturzahlen nahelegen: Das Staatssekretariat für Wirtschaft

(SECO) rechnet in seiner neusten Prognose mit einem Wirtschaftswachstum von rund 2,6 Prozent für 2018. Lange ist es her, seit die Schweizer Wirtschaft

derart rasant wuchs. Das Jahr 2018 wird den meisten Aargauer Unternehmen in guter Erinnerung bleiben.

Doch Grund zu überbordender Euphorie gibt es nicht. Die Aussichten für die Konjunktur haben sich zuletzt etwas eingetrübt: Der ungelöste Handelsstreit zwischen den USA und China bremst den Welthandel. Hohe Staatsschulden und das Tauziehen um Italiens Budget belasten die Finanzmärkte und könnten erneut eine Eurokrise aufflackern lassen. Hier droht auch die Gefahr, dass sich der Schweizer Franken gegenüber dem Euro aufwertet – mit den bekannten negativen Auswirkungen auf den Schweizer Aussenhandel. Ein allenfalls ungeordneter Brexit sowie die anhaltenden Verhandlungen zu einem Rahmenabkommen der Schweiz mit der EU sorgen für weitere politische Unwägbarkeiten. Die Abwärtsrisiken für die Konjunktur sind zuletzt deutlich gestiegen.

Dies hinterlässt auch hierzulande erste leichte Spuren. Fuhr die Schweizer Wirtschaft im ersten Halbjahr 2018 noch auf der Überholspur, endete diese Fahrt im dritten Quartal abrupt. Die Wirtschaftsleistung begann zu schrumpfen. Zwar dürfte dies auch auf statistische Sondereffekte wie den auslaufenden Sportevent-Effekt zurückzuführen sein – Olympische Spiele und die

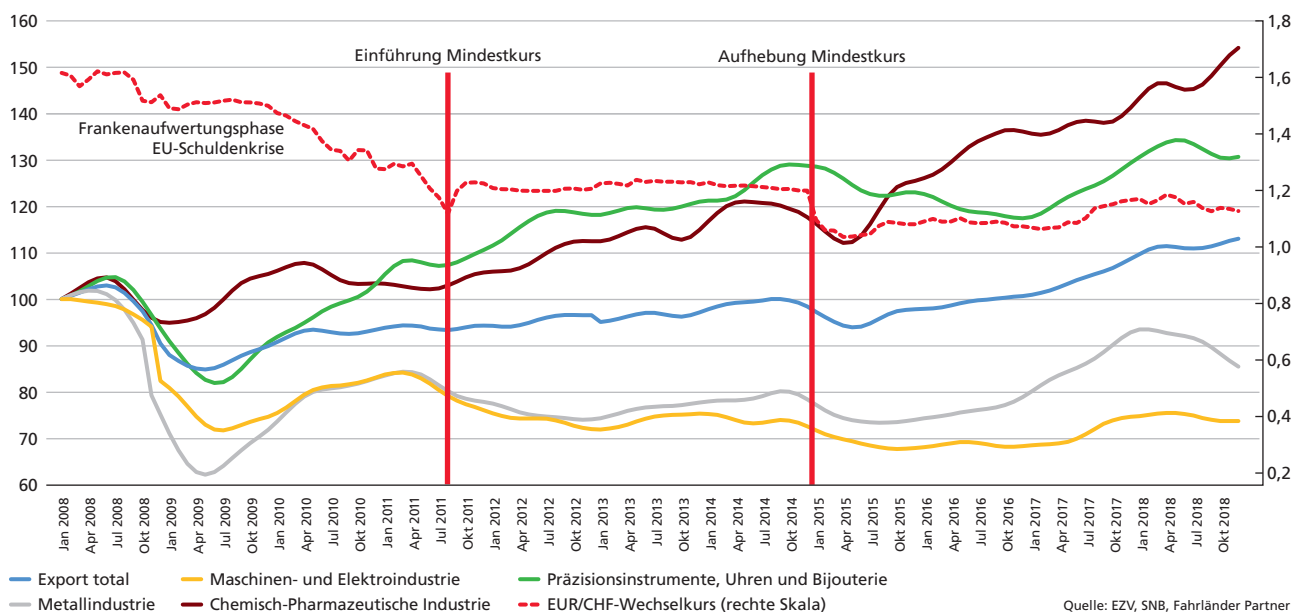
Abb. 1 Konjunkturprognosen Schweizer Volkswirtschaft für 2018 und 2019

	SECO (vom Dez. 2018)			KOF (vom Dez. 2018)		Créa (vom Okt. 2018)		CS (vom Dez. 2018)		UBS (vom Dez. 2018)		BAK (vom Dez. 2018)		Mittelwerte	
	2018	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020
BIP, real	2,6	1,5	1,7	1,6	2,1	2,7	2,2	1,7	–	1,5	1,7	1,2	1,7	1,7	1,9
Privatkonsum	0,9	1,1	1,5	1,2	1,6	1,6	1,7	1,4	–	1,5	1,7	1,5	1,5	1,4	1,6
Öffentlicher Konsum	1,1	0,7	0,7	1,5	0,8	–	–	0,9	–	0,5	0,6	0,7	0,6	0,9	0,7
Ausrüstungsinvestitionen	3,2	3,0	3,0	2,2	2,1	3,2	2,1	3,0	–	1,2	1,6	1,8	2,1	2,4	2,2
Bauinvestitionen	1,4	1,3	0,9	0,9	0,7	0,2	–0,2	0,5	–	0,8	0,8	–0,4	0,2	0,6	0,5
Exporte	2,9	3,1	3,5	2,9	5,0	3,9	4,0	3,0	–	0,9	3,0	2,5	3,5	2,7	3,8
Importe	2,4	3,2	3,7	3,2	4,4	2,5	1,3	3,0	–	1,5	3,1	2,0	3,3	2,6	3,2
Arbeitslosenquote	2,6	2,4	2,5	2,4	2,5	2,9	3,2	2,3	–	2,5	2,5	2,4	2,4	2,5	2,6
Teuerungsrate	1,0	0,5	0,7	0,6	0,7	1,3	1,2	0,7	–	1,0	1,0	0,7	0,9	0,8	0,9

Anmerkung: Veränderungen zum Vorjahr in Prozent.

Quelle: SECO, KOF, Créa, Credit Suisse, UBS, BAK Economics

Abb. 2 Wechselkurs und indexierte Exporte nominal, glatte Komponente, 2008 Jan = 100



Fussball-Weltmeisterschaften führten im ersten Halbjahr 2018 zu höheren Lizenzeinnahmen für die in der Schweiz ansässigen internationalen Sportverbände – doch parallel zur Eintrübung der globalen Konjunkturentwicklung ging auch der Aussenhandel um beinahe 3 Prozent zurück. So rechnete das SECO in seinen Konjunkturprognosen im vergangenen September bei den Exporten noch mit einem Plus von 4,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, korrigierte diese Prognose im Dezember jedoch deutlich auf noch 2,9 Prozent. Neben der internationalen Wachstumsabschwächung bremste vor allem die zwischenzeitliche Aufwertung des Schweizer Frankens den Aussenhandel. Rückläufige Exporte nach Europa sind für diesen Dämpfer vor allem verantwortlich, was negativ wirkende Wechselkurseffekte vermuten lässt. Nicht zuletzt blieben etwas überraschend auch Wachstumsimpulse aus dem Inland aus.

Trübsal zu blasen scheint jedoch ebenso wenig angebracht. Die Zeiten hoher Wachstumsraten sind zwar vorerst vorbei, doch rechnen viele Experten eher mit einer Konsolidierung und der Rückkehr zu einem moderaten aber soliden Wachstum als mit einer unmittelbar bevorstehenden Rezession. Dies legt auch der als vorläufiger

Konjunkturindikator geltende Einkaufsmanagerindex (Purchasing Managers' Index [PMI]) nahe, welcher seit vergangenem Sommer zwar deutlich und kontinuierlich nachgegeben hat, jedoch auch Anfang Februar noch immer in der Wachstumszone liegt. Laut PMI Industrie sind die Auftragsbücher noch immer gut gefüllt und lassen für das laufende Jahr eine solide Produktion erwarten. Ähnliches signalisiert der von der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) publizierte Geschäftslagenindikator, wo die Dynamik zuletzt sowohl im verarbeitenden Gewerbe als auch im Detail- und Grosshandel nachliess. Die aktuellen Auftragsbestände sowie die von den Unternehmen geäusserte Zuversicht lassen jedoch erwarten, dass sich der Schwungverlust in Grenzen halten wird. Es dürfte sich demnach eher um ein Abflachen der Wachstumsdynamik handeln, ausgehend von einem hohen Niveau.

Die Konjunktorexperten sehen dies auch so. So liegt die Konsensusprognose für das BIP-Wachstum 2019 bei überaus soliden 1,7 Prozent. Im Zuge nachlassender globaler Dynamik dürfte die Auslandsnachfrage nach Schweizer Produkten – wenn auch abgeschwächt – weiter wachsen. Dies bestätigt der Exportbarometer der Credit Suisse, der zwar leicht schwächer, aber auch im

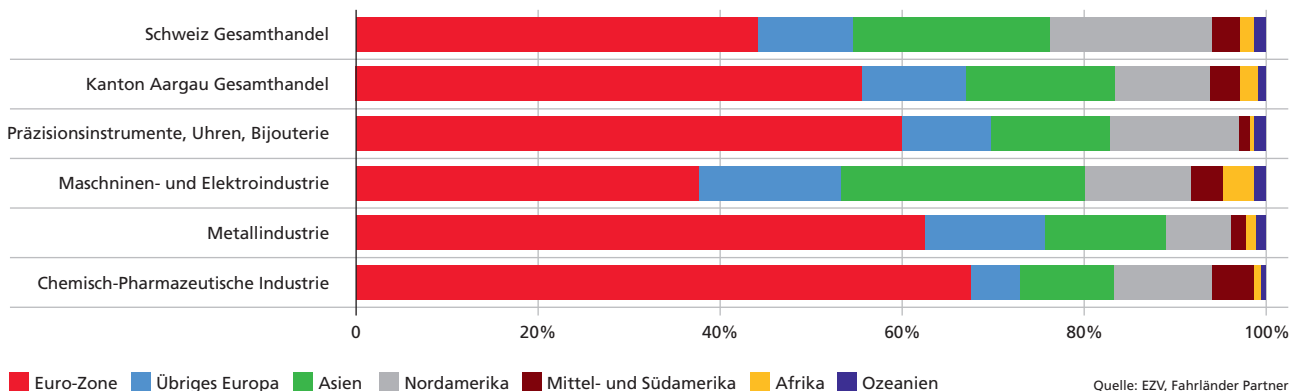
1. Quartal 2019 noch immer über der Wachstumsschwelle notiert. Für das Jahr 2020 rechnen die Institute, gestützt von einer anziehenden Inlandnachfrage, mit einer leicht steigenden Wirtschaftsleistung und einem BIP-Wachstum von insgesamt 1,9 Prozent. Die Zuversicht scheint demnach trotz verstärktem Gegenwind zu überwiegen.

Wie weiter an der Zinsfront?

Konjunkturelle Überhitzungserscheinungen sind also keine auszumachen und auch von Inflationsdruck fehlt jede Spur. In ihrer geldpolitischen Lagebeurteilung vom letzten Dezember ging die Schweizerische Nationalbank (SNB) für das abgelaufene Jahr von einer Teuerung von 0,9 Prozent aus. Derweil fiel die bedingte Inflationsprognose gegenüber der letzten Schätzung für das aktuelle Jahr leicht tiefer aus, was jedoch massgeblich auf den gefallenen Erdölpreis zurückzuführen ist. Für 2019 wird, bei einem Leitzinssatz von –0,75 Prozent, eine Teuerung von 0,5 Prozent erwartet, die sich 2020 dann wieder auf ein Prozent erhöhen soll. Inländische Quellen einer steigenden Teuerung sind zurzeit keine erkennbar. So kann die SNB die Entwicklung des Schweizer Frankens weiterhin in den Fokus ihrer Geldpolitik stellen.

Abb. 3 Exporte nominal nach Absatzmärkten

Schweiz und Kanton Aargau sowie Branchen Aargau, 2018



Effektiv gehen die Konjunkturoper-ten davon aus, dass der Leitzinsanstieg einmal mehr verschoben wird. Frühes-ten im Herbst 2019 oder wohl erst anfangs 2020 ist damit zu rechnen. Entscheidend ist dabei das Verhalten der Europäischen Zentralbank (EZB), denn die SNB scheint die Lage nach wie vor so einzuschätzen, dass eine einseitige Zinserhöhung aufgrund des Wechselkurseffekts zu viele Gefahren für die Konjunktur bergen würde. Steigende Zinsen in der Schweiz wür-den Anlagen in Schweizer Franken noch attraktiver machen und zu einer Aufwertung der hiesigen Währung führen.

Doch der Wirtschaftsmotor in Europa und nicht zuletzt in der Eurozone stottert. Vor diesem Hintergrund wenig erstaunlich, hat die EZB an ihrer Sitzung vom 24. Januar 2019 von einer Erhöhung der Leitzinsen abgesehen. Bis auf Weiteres ist demnach keine Zinsdifferenz zu erwarten, die den Euro gegenüber dem Franken aufwer-ten würde. Die Bestrebungen der EZB zur geldpolitischen Normalität zurück-zukehren verzögern sich also vorerst. Zumindest teilweise. Denn wie an ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr bestätigt, hat die EZB ihr gross angelegtes An-leihen-Kaufprogramm per Ende 2018 beendet. Zumindest teilweise. So kauft die EZB zwar fortan netto keine neuen Anleihen mehr, reinvestiert jedoch die in ihrem Portfolio fällig werdenden Papiere. Damit hält die EZB per Saldo die Liquidität im Euroraum stabil. Von

einer Normalisierung der Geldpolitik kann somit nicht die Rede sein.

Euro-Wechselkurs-thematik bleibt aktuell

Rein theoretisch könnte dieser Ausstieg aus der «quantitativen Lockerung» (Quantitative Easing, QE) zu einer teilweisen Entschärfung der Wechsel-kursthematik führen. Doch der Reihe nach: Ende 2014, als die SNB den CHF/EUR-Kurs noch mit allen Mitteln zu verteidigen versuchte, hatte die EZB ihr QE lanciert. Da der Leitzins schon lange nahe Null lag, ohne dass die Konjunktur angesprungen wäre, pumpte sie monatlich zweistellige Milliardenbe-träge in Eurostaatsanleihen.

Um dieser grossangelegten Abwer-tungspolitik der EZB entgegenzutreten, hätte die SNB auf dem Devisenmarkt praktisch unbegrenzt intervenieren und damit ihre Bilanz noch deutlich stärker aufblähen müssen. Sie ent-schied sich in der Folge, den Mindest-kurs ohne Vorwarnung aufzugeben. Die Wirtschaft und insbesondere die exportorientierten Branchen litten in der Folge stark unter diesem Franken-schock. Seit 2017 läuft die Konjunktur wieder rund, doch der Franken notiert im Januar 2019 mit rund 1.13 CHF/EUR im Monatsmittel noch immer deutlich unterhalb des Mindestkurses von 1.20 CHF/EUR.

Dank dem Ende der quantitativen Lo-ckerung könnten Interventionen der

SNB am Devisenmarkt nun wieder mehr Gewicht haben. Analysten der Bank Morgan Stanley fassten es fol-gendermassen zusammen: «Da die EZB die Liquidität nicht mehr erhöht, verringert jede Intervention der SNB automatisch das Nettoangebot von liquiden Euromitteln, worauf sich der Euro zum Franken aufwertet.»

Vorerst dürfte dies jedoch eher Wunschdenken als Realität sein. Angesichts diverser wirtschaftspolitischer Unsicherheitsherde dürfte der Schweizer Franken als sicherer Hafen aber auch im laufenden Jahr beliebt bleiben. Davon zeugt nicht zuletzt der un-einheitliche Verlauf des Wechselkurses im letzten Jahr: Nachdem angesichts eines Anstiegs im Frühjahr 2018 bereits von einer Normalisierung gesprochen wurde, stieg der Franken gegenüber dem Euro im Herbst wieder auf 1.14. Mitverantwortlich dafür dürfte neben den Krisenherden im Nahen Osten vor allem die Unsicherheit über den italienischen Staatshaushalt bzw. der Konflikt zwischen der aktuellen Re-gierung und der EU bezüglich des Defizits sein. Mit der Eintrübung der allgemeinen Wirtschaftsstimmung in der Eurozone und den bestehenden politischen Unsicherheiten dürfte der Euro weiter unter Druck bleiben.

Gemäss Einschätzungen verschiedener Prognoseinstitute ist ein CHF/EUR-Kurs von 1.20 zurzeit nicht wahrscheinlich. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass sich der CHF/EUR-Kurs 2019 in der

Grössenordnung von 1.15 einpendeln wird.

Hohe Bedeutung des Euro für Exportwirtschaft

Die starke Abhängigkeit vom Euro zeigt sich eindrücklich in den Exportzahlen. Mit einem Anteil von rund 55 Prozent ist Europa auch 2018 erneut der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt für Schweizer Exporte. Davon entfallen rund 81 Prozent auf die Eurozone. Schwächt sich die europäische Währung ab, kommen die Schweizer Exportunternehmen gegenüber ihren

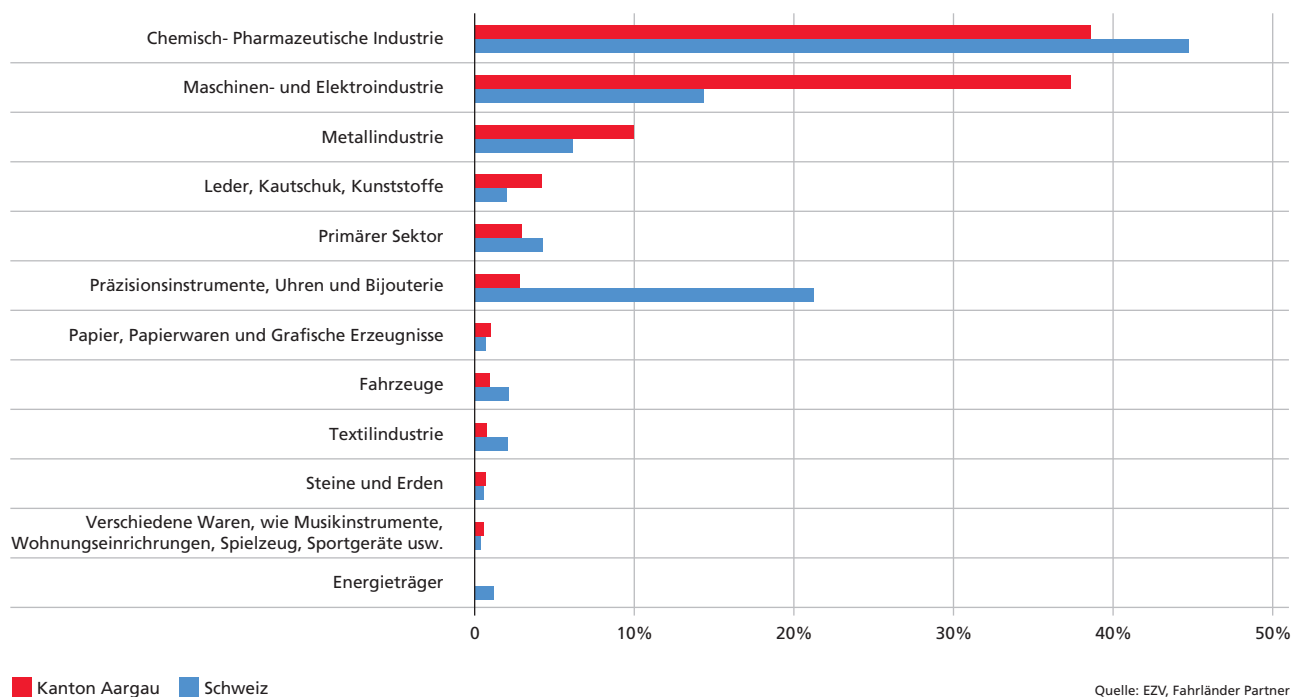
18,7 Prozent auch 2018 den wichtigsten Handelspartner dar. Doch nicht alle Branchen reagieren gleich stark auf den CHF/Euro-Wechselkurs: Bei der Maschinen- und Elektroindustrie liegt der Anteil der Ausfuhren in die Euro-Zone mit 37,7 Prozent vergleichsweise tief. Für sie hat der asiatische Markt mit beinahe 27 Prozent der Ausfuhren einen höheren Stellenwert.

Drei Branchengruppen sind im Kanton Aargau für rund 86 Prozent aller Exporte verantwortlich. Während die Chemisch-Pharmazeutische Industrie mit einem Anteil von 38,6 Prozent an

Erneutes Allzeithoch bei den Schweizer Exporten

Bereits 2017 erreichten die Exporte einen neuen historischen Rekordwert von 220,4 Milliarden Franken. Im vergangenen Jahr vermochte der Aussenhandel einen weiteren Gang höher zu schalten: Die Ausfuhren wuchsen mit 5,7 Prozent nominal gegenüber dem Vorjahr erneut stark und erreichten mit 233,1 Milliarden Franken abermals historische Höchststände, wie Zahlen der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) zeigen. Nach dem Wachstum in den beiden ersten Quartalen folgte

Abb. 4 Anteile der Branchen am Total der Ausfuhren 2018



ausländischen Konkurrenten unmittelbar unter Druck. Die SNB kann sich allein schon deshalb nicht vollständig von der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und der Entwicklung der europäischen Konjunktur entkoppeln.

Noch stärker fällt die Euro-Abhängigkeit der Aargauer Unternehmen aus. Sie exportierten 2018 gar 67 Prozent ihrer Ausfuhren in den europäischen Markt, davon hohe 83 Prozent in die Euro-Zone. Wenig erstaunlich stellt unser nördlicher Nachbar Deutschland dabei mit einem Gesamtanteil von rund

der Gesamtausfuhr die grösste Exportbranche darstellt, entfallen rund 37,3 Prozent auf die Maschinen- und Elektroindustrie und noch 10 Prozent auf die Metallindustrie. Im Vergleich zu den gesamtschweizerischen Exporten trägt die MEM-Industrie damit weit überdurchschnittlich zu den kantonalen Ausfuhren bei. Darin spiegelt sich der ausgeprägte Industriecharakter des Kantons und seine hohe Exportorientierung. Im Vergleich zur Schweiz (24,5%) arbeiten im Kanton Aargau verhältnismässig viele Personen im sekundären Sektor (33%).

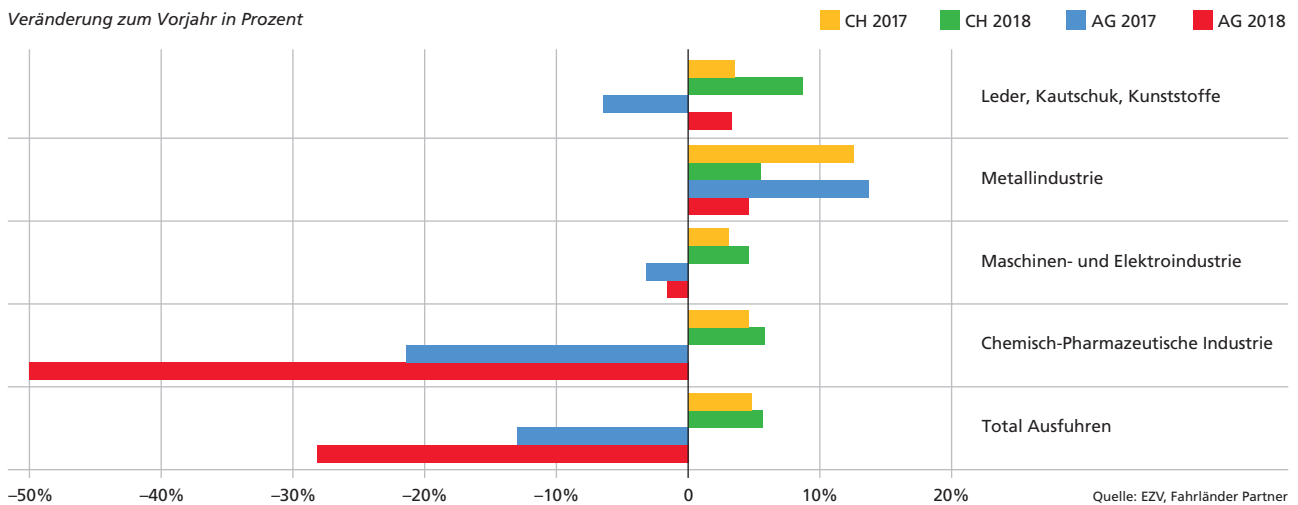
parallel zur Frankenaufwertung im Sommer 2018 und dem Abschwächen der globalen Wachstumsdynamik zwar ein deutlicher Rückgang der Ausfuhren im dritten Quartal. Der Rückgang war jedoch nur vorübergehender Natur – die Exporte zogen im Schlussquartal erneut deutlich an.

Obschon die Chemisch-Pharmazeutische Industrie mit beinahe 46 Prozent abermals für den Löwenanteil des nominalen Gesamtzuwachses verantwortlich war, vermochten praktisch alle wichtigen Exportbranchen von

Abb. 5 Exportentwicklung nominal

In den volumenmässig grössten Branchen, Kanton Aargau, 2017/2018

Veränderung zum Vorjahr in Prozent



der überaus positiven Entwicklung zu profitieren. Die Ausfuhren der Maschinen- und Elektroindustrie wuchsen um 4,6, jene der Metallindustrie um 5,5 Prozent. Noch leicht stärker legten die Exporte von Uhren mit 6,3 und Präzisionsinstrumenten mit 7,4 Prozent zu. Die Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie legten derweil nominal um 5,8 Prozent zu. Einzig der Verkauf von Fahrzeugen sowie Papier und grafischen Erzeugnissen unterschritt wertmässig die Vorjahreszahlen.

Insgesamt legten die Ausfuhren 2018 in allen wichtigen Absatzmärkten zu. Besonders dynamisch fiel mit einem Plus von 11,6 Prozent das Exportwachstum in den Nordamerikanischen Markt aus – dem volumenmässig drittgrössten Absatzmarkt (17,8%). In Asien, mit einem Anteil von 21,5 Prozent der zweitgrössten Absatzmarkt, vermochten die Schweizer Unternehmen ihre Ausfuhren um 4,4 Prozent zu erhöhen. Volumenmässig (+5,1 Mrd. CHF) am stärksten und gemessen an der Wachstumsrate (4,2%) in etwa im Gleichschritt mit Asien, fiel die Mehrnachfrage der europäischen Länder nach Schweizer Produkten aus.

Während der Schweizer Aussenhandel 2018 ein Spitzenjahr verbuchen konnte, zeigen die Zahlen für den Kanton Aargau ein uneinheitliches Bild.

Nach Wachstumsszahlen im zweistelligen Bereich konnte die Metallindustrie ihre Ausfuhren auch im vergangenen Jahr um 4,6 Prozent erhöhen, was nur geringfügig unterhalb der gesamtschweizerischen Entwicklung liegt. Die Textilindustrie konnte sich nach einem Rückgang 2017 (–6,5%) im abgelaufenen Jahr wieder etwas fangen und ihre Ausfuhren um 3,3 Prozent steigern. In der Maschinen- und Elektroindustrie hingegen waren die Aargauer Exportzahlen nach 2017 (–3,2%) mit –1,6 Prozent weiter rückläufig. Dieser Rückgang dürfte zumindest teilweise mit dem massiven Stellenabbau bei General Electric (GE) zu erklären sein. Auch der schrittweise durchgeführte Abbau von 120 Stellen bei Brugg Cables könnte hier seine Spuren hinterlassen haben. Im Rahmen des Programms «Change to fit» wird dort ein Wandel vom reinen Kabelhersteller zum vielseitigen Systemanbieter angestrebt. Vor kurzem wurde zudem publik, dass der Industriekonzern ABB einen Grossteil der Stromsparte an das japanische Unternehmen Hitachi verkauft hat. Erneut wird ein Stellenabbau befürchtet. Allgemein machte sich in der jüngsten Vergangenheit in der Elektroindustrie eine zunehmende Verlagerung der Wertschöpfungskette ins Ausland bemerkbar, was sich sowohl auf die Beschäftigungszahlen wie auch auf das Exportvolumen negativ auswirkt.

Uneinheitliches Bild bei den Aargauer Exporten

Auch der Blick auf das Total der Ausfuhren aus dem Kanton lässt aufhorchen. Nach einem nominalen Rückgang von 13,2 Prozent im Jahr 2017 reduzierten sich die Exporte 2018 im Vorjahresvergleich nominal gar um 28,2 Prozent. Dies ist erneut hauptsächlich auf einen massiven Rückgang der Exporte in der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie zurückzuführen, welche mit einem Minus von 50,1 Prozent regelrecht einbrachen. Bereits in der Vorjahresausgabe der AIHK-Wirtschaftsumfrage mussten wir von einem Rückgang von 21,8 Prozent berichten. Nach Rücksprache mit der EZV, ist dieser Rückgang der nominalen Ausfuhren massgeblich auf sinkende Durchschnittspreise zurückzuführen. Zwar wurde auch quantitativ weniger exportiert, doch dies erklärt nur einen kleinen Teil des Rückgangs. Der Durchschnittspreis pro Kilogramm exportierter Pharmaprodukte lag im Kanton Aargau im Jahr 2016 noch bei CHF 56, reduzierte sich in der Folge auf CHF 40 im Jahr 2017 und belief sich im Jahr 2018 noch auf CHF 21. Dies dürfte zum einen auf den starken internationalen Preisdruck zurückzuführen sein und zum anderen und wesentlichen Teil auf Änderungen in der Produktion. Auch methodische Gründe könnten in geringem Ausmass

zu diesem Resultat beitragen. Da in der Erhebung der Aussenhandelsstatistik der Versandort massgebend ist, können Änderungen in der Logistik zu Schwankungen beitragen. Versendet beispielsweise eine Firma ihre Waren nicht mehr ab dem Produktionsstandort im Kanton Aargau, sondern neu von einem zentralen Lager im Kanton Basel-Stadt, so fallen diese Exporte für den Kanton Aargau – zumindest statistisch – weg. Laut EZV wurde diese Unschärfe in den vergangenen Jahren jedoch so weit als möglich behoben.

Betrachtet man die Aargauer Exporte ohne die Chemisch-Pharmazeutische Industrie, blieben die Ausfuhren 2018 im Vergleich zum Vorjahr mit einem leichten Minus von 0,84 Prozent hingegen weitgehend stabil. Rein mengenmässig hat sich das Total der Ausfuhren aus dem Kanton Aargau insgesamt sogar um 12,5 Prozent (+16,3 % ohne die Chemisch-Pharmazeutische Industrie) erhöht. Die Ergebnisse der diesjährigen AIHK-Wirtschaftsumfrage vermögen dieses uneinheitliche Bild zu erhellen.

Anhaltend gute Stimmung unter den Aargauer Unternehmen

Anders als die Exportzahlen zum Kanton Aargau auf den ersten Blick befürchten lassen, zeugen die Ergebnisse der jüngsten AIHK-Wirtschaftsumfrage von einer anhaltend guten Stimmung unter den Aargauer Unternehmen. So berichtet die überwiegende Mehrheit der Antwortenden von einem guten Geschäftsjahr 2018. Aus den Einschätzungen zur nahen Zukunft ist eine anhaltende Zuversicht bei zunehmender Vorsicht abzulesen. So geht die Mehrheit der Unternehmensverantwortlichen auch für 2019 von einem befriedigenden bis mehrheitlich guten Geschäftsjahr aus, wobei die Umfragergebnisse äusserst geringfügig nachgeben. Ganz so positiv wie in der letztjährigen Umfrage fallen die Ergebnisse zwar nicht mehr aus, doch sind die Umfragergebnisse bei allen befragten Branchen im positiven Bereich. Die Antworten zur Exportentwicklung der befragten Unternehmen decken sich nicht mit

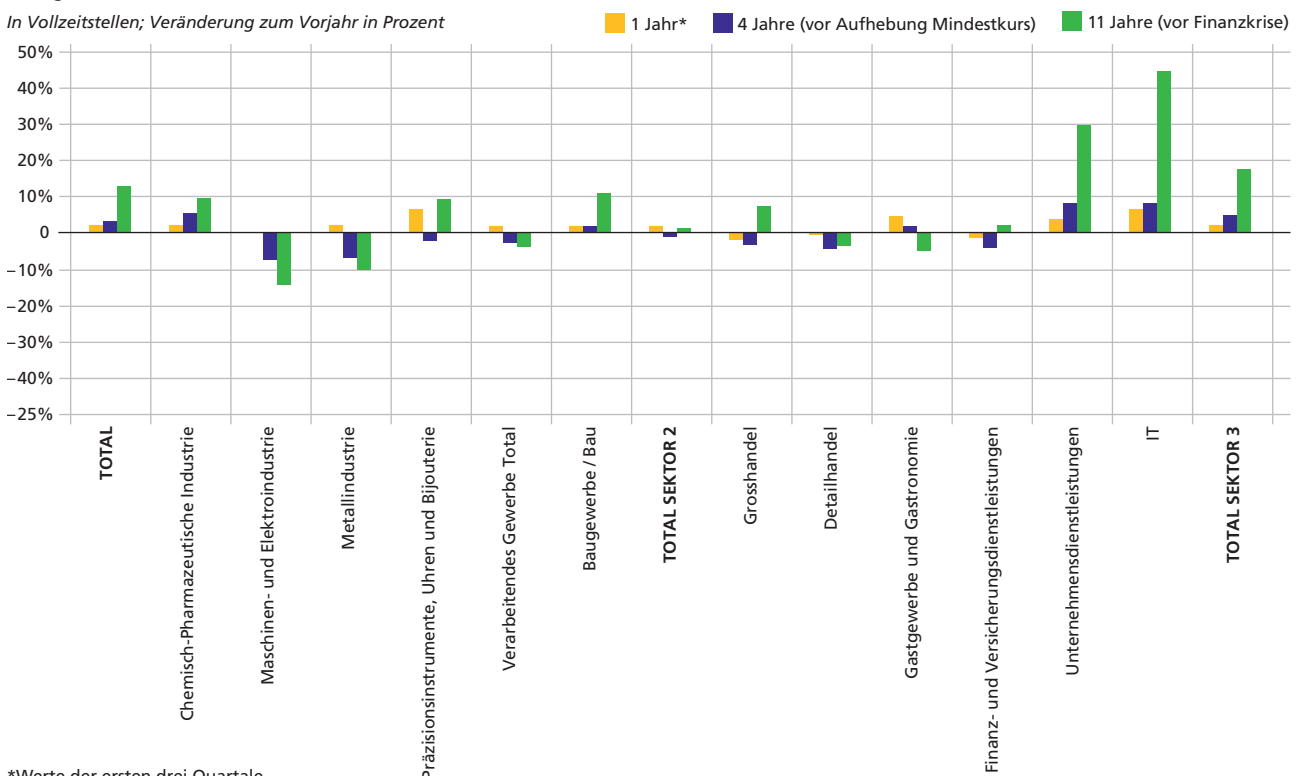
den Zahlen der Aussenhandelsstatistik. Das verarbeitende Gewerbe wie auch die Pharmaindustrie berichten sowohl im Rück- wie auch im Ausblick mehrheitlich von stabilen bis steigenden nominalen Ausfuhren.

Angesichts der Bedeutung der MEM-Branche für den Kanton Aargau besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Mehrheit der Antwortenden in den teilnehmenden Unternehmen das abgelaufene Geschäftsjahr als «befriedigend» bis «gut» einstuft. Etwas verhaltener zeigt sich diesbezüglich der Maschinenbau, von Pessimismus ist aber auch hier keine Spur. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden schätzt sowohl das vergangene wie auch das laufende Jahr als mehrheitlich «befriedigend» ein. Grössere Firmen scheinen dabei die Lage weniger positiv zu beurteilen. Aufgrund der Gewichtung nach Mitarbeiterzahl führt dies zu einem insgesamt tieferen Wert.

Die Auftragslage hat sich gemäss den Angaben der Teilnehmenden in den

Abb. 6 Schweizweite Beschäftigungsentwicklung

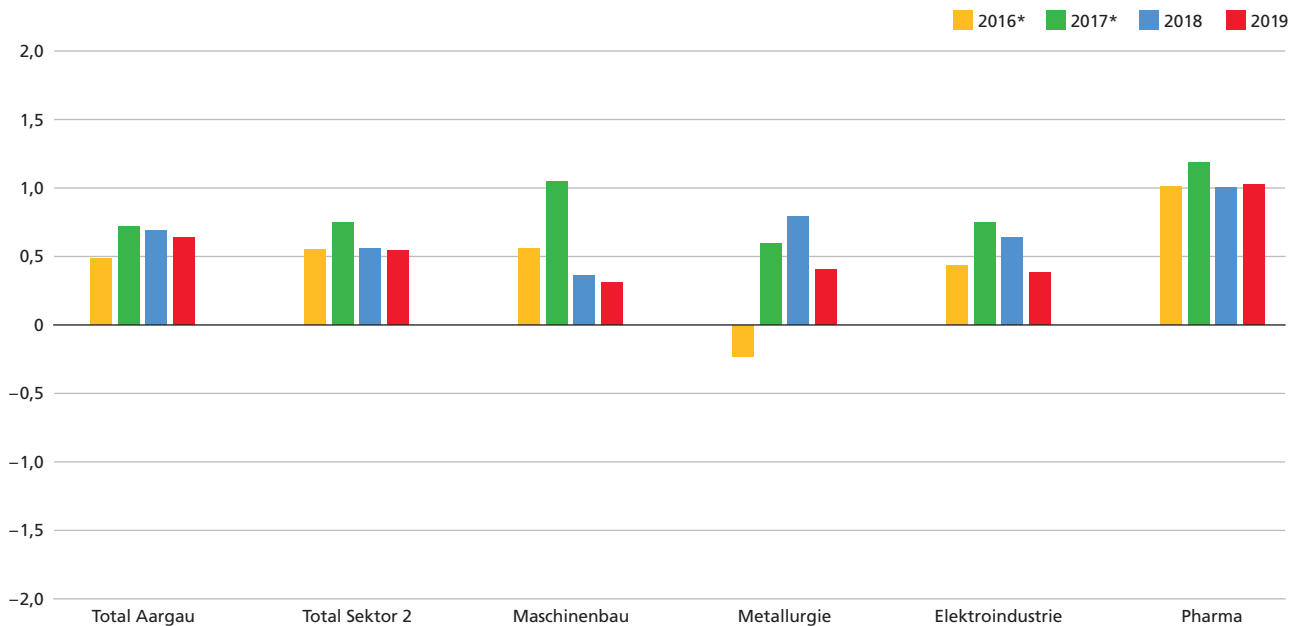
In ausgewählten Branchen über verschiedene Zeiträume
In Vollzeitstellen; Veränderung zum Vorjahr in Prozent



*Werte der ersten drei Quartale
Sektor 2: Industriegewerbe; Sektor 3: Dienstleistungsgewerbe

Quelle: BFS, Fährländer Partner

Abb. 7 Entwicklung allgemeines Geschäftsjahr ausgewählter Branchen



+2 = sehr gut; +1 = gut; 0 = befriedigend; -1 = schlecht; -2 = sehr schlecht

Sektor 2 = Industriesektor

Anmerkung: *Grundgesamtheit der antwortenden Unternehmen nicht identisch mit jener der Antworten für die Jahre 2018 und 2019.

Quelle: AIHK

meisten Branchen leicht verbessert. Sowohl Auftragseingänge aus dem Inland und in verstärktem Mass auch Aufträge aus dem Ausland trugen dazu bei. Für das laufende Jahr werden mehrheitlich stabile bis leicht steigende Auftragsbestände erwartet. Damit einhergehend rechnet man mit einer insgesamt steigenden Auslastung der Produktions- und Dienstleistungskapazität. So berichtet das verarbeitende Gewerbe von einer Auslastung von rund 87 Prozent im Jahr 2018 und erwartet für 2019 eine Auslastung von 89 Prozent. Auch Vertreter der MEM-Branche teilen diese Einschätzung, wobei einzig die Metallindustrie von einer gleichbleibenden, aber hohen Auslastung der Produktionskapazitäten von rund 89 Prozent ausgeht.

Die Angaben zur Exportentwicklung lassen ebenfalls auf ein erfolgreiches Jahr 2018 schliessen. Nach dem Rekordjahr 2017 konnten die Exporte erneut gesteigert werden. Die für das laufende Jahr geäusserten Erwartungen legen zudem nahe, dass die Mehrheit der Firmenverantwortlichen von einer stabilen ausländischen Nachfrage ausgeht, wenn auch die Dynamik im Vergleich

zum Vorjahr nicht mehr ganz so hoch ausfallen dürfte. Die Rückmeldungen zur Entwicklung des Gesamtumsatzes lassen ebenfalls auf ein moderates, aber solides Wachstum im Jahr 2019 schliessen. Im zweiten Sektor fällt dabei der Umfragewert für das Jahr 2019 gar leicht höher aus als das Ergebnis von 2018, was angesichts des konjunkturellen Ausblicks überraschen mag.

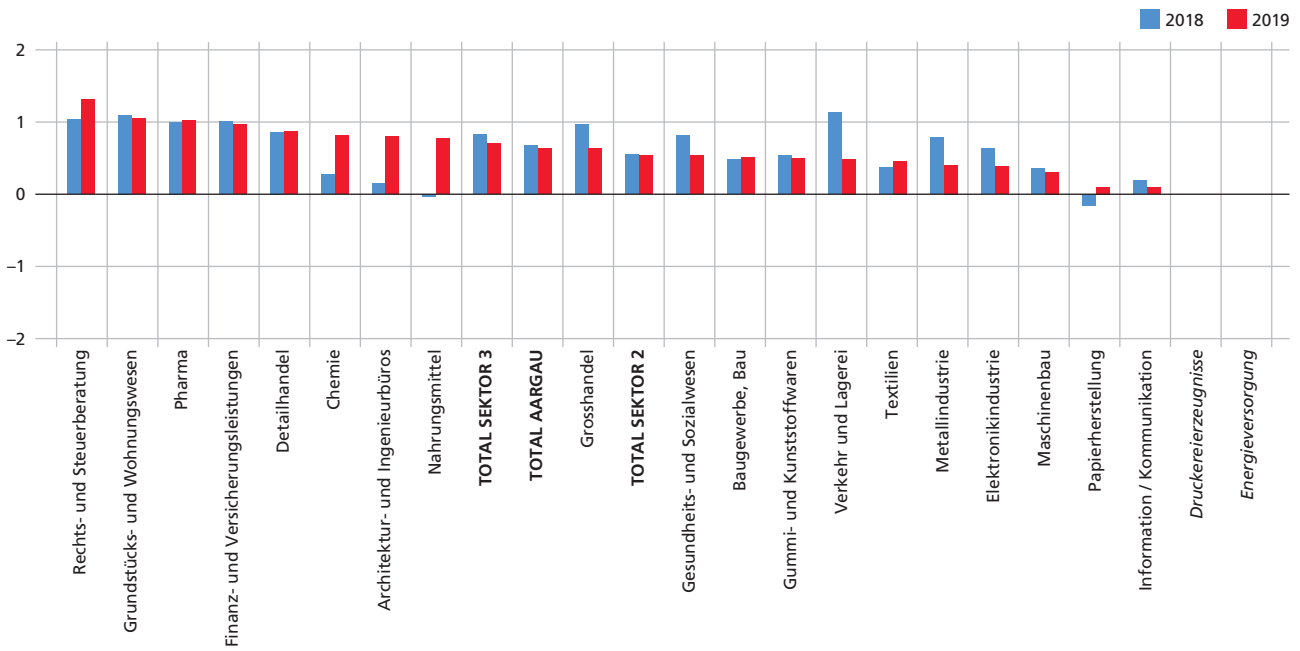
Die Ausnahme aber – dies scheint mittlerweile die Regel – ist wiederum die Pharmazeutische Industrie. Mit viel Optimismus blicken ihre Verantwortlichen sowohl auf das abgelaufene wie auch auf das laufende Jahr: steigende Exporte und eine verbesserte Ertragslage entsprechen hier der allgemeinen Erwartung und verdeutlichen die anhaltend gute Stimmung. Zur Frage über die Erwartungen zur allgemeinen Entwicklung des Geschäftsjahres 2019 weist die Pharmaindustrie unter den produzierenden Branchen den höchsten positiven Wert auf.

Verhaltener Stellenaufbau

Trotz gutem Geschäftsgang hat sich das vergangene Jahr gemäss den

Rückmeldungen aus den teilnehmenden Unternehmen insgesamt nur bedingt positiv auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. So hat sich die Anzahl der Vollzeitstellen im vergangenen Jahr um 0,78 Prozent erhöht und dürfte im laufenden Jahr um weitere 0,48 Prozent steigen. Im zweiten Sektor hingegen hat sich 2018 die Anzahl der Vollzeitstellen um rund 0,7 Prozent reduziert. Ein vertiefter Blick zeigt jedoch, dass dieser Rückgang massgeblich vom Stellenabbau im Baugewerbe (-2,2%) und im Maschinenbau (-1,8%) getrieben war. Ersteres könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass der langjährige Bauboom im Kanton Aargau langsam abebbt. Steigende Leerstände im Kanton zeigen, dass vermehrt auf Halde gebaut wurde, was die Absorptionsrisiken und somit die Investorenrisiken erhöht. Auch die Architektur- und Ingenieurbüros berichten von einem Stellenabbau von 5,5 Prozent im vergangenen Jahr, verknüpft mit der Erwartung einer weiteren Kürzung im aktuellen Jahr, was die These einer sich abkühlenden Bautätigkeit stützt. Für 2019 geht das Baugewerbe hingegen von einer stabilen Beschäftigungssituation aus. Beim Maschinenbau scheinen die

Abb. 8 Allgemeines Geschäftsjahr

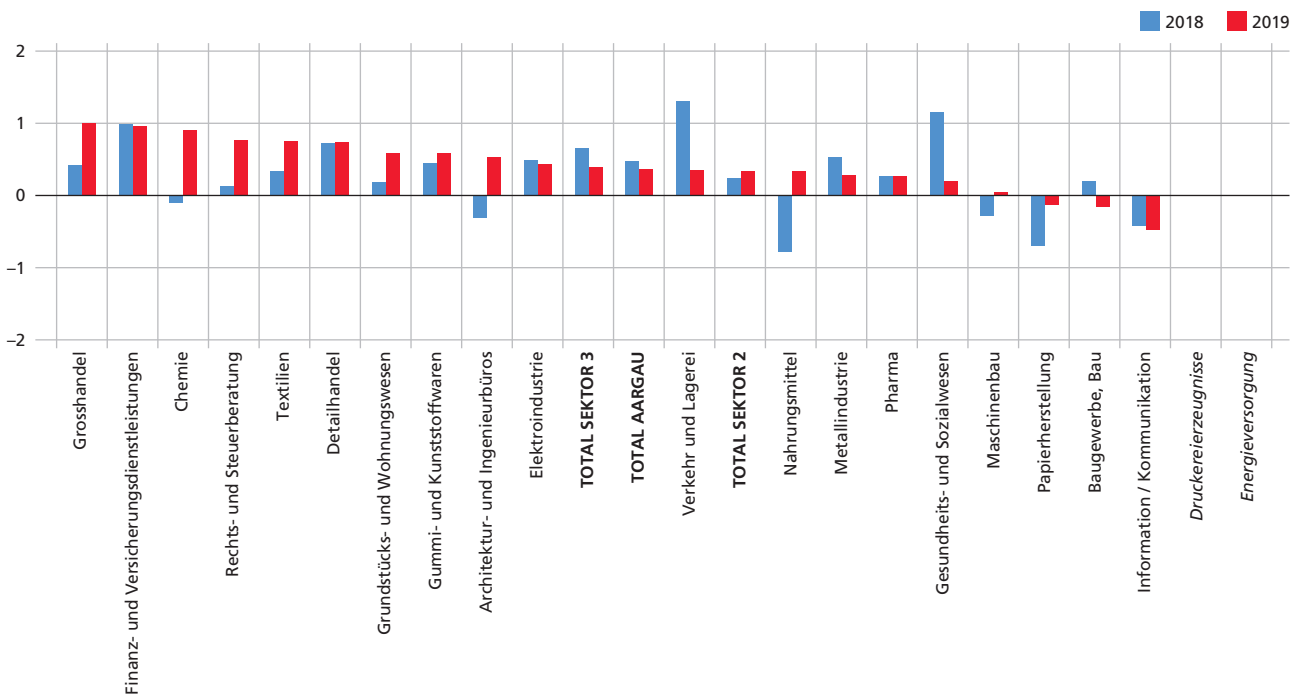


+2 = sehr gut; +1 = gut; 0 = befriedigend; -1 = schlecht; -2 = sehr schlecht; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Anmerkung: Bei den Branchen Druckerzeugnisse sowie Energieversorgung gab es keine oder zu wenige Angaben zur Entwicklung.

Quelle: AIHK

Abb. 9 Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr

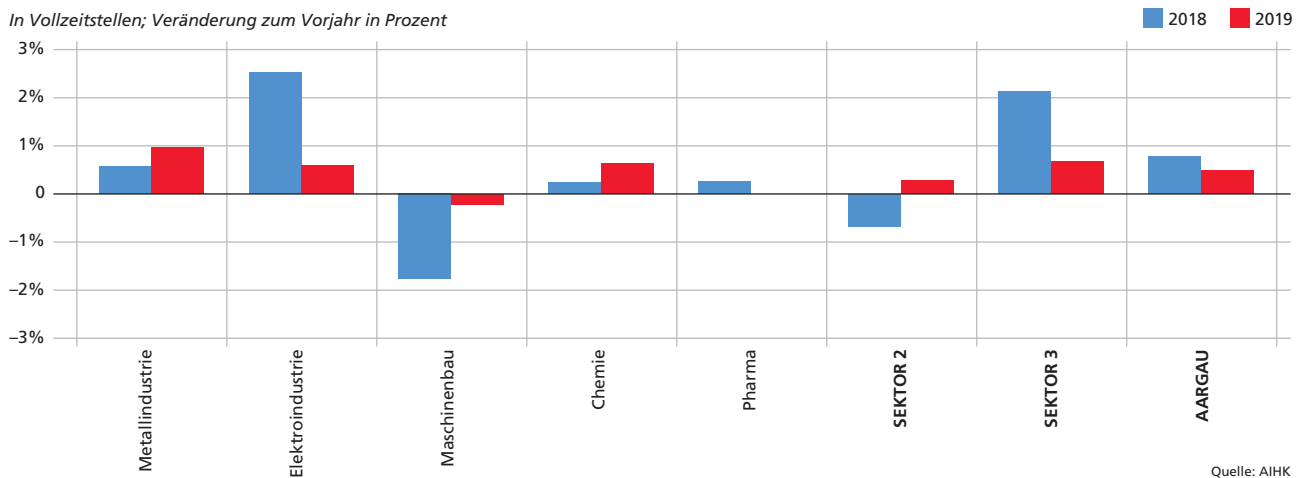


+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Anmerkung: Bei den Branchen Druckerzeugnisse sowie Energieversorgung gab es keine oder zu wenige Angaben zum Gesamtumsatz.

Quelle: AIHK

Abb. 10 Netto-Veränderung der Zahl der Vollzeitstellen im Vergleich zum Vorjahr



teilnehmenden Firmen auch im laufenden Jahr mit einer leicht rückläufigen Beschäftigung zu rechnen (-0,2 %).

Demgegenüber berichten die Metall- und die Elektroindustrie, sowie in geringerem Mass auch die Chemisch-Pharmazeutische Industrie, sowohl im Rückblick wie auch bei den Erwartungen von einem Stellenausbau, so dass im verarbeitenden Gewerbe für das Jahr 2019 insgesamt mit einer leicht erhöhten Nachfrage nach Arbeitskräften zu rechnen ist (+0,3 %). Besonders der Stellenaufbau in der zuletzt oft mit Entlassungen in Verbindung gebrachten Elektroindustrie ist erfreulich: So berichten Branchenangehörige in der diesjährigen Wirtschaftsumfrage von einem Wachstum von rund 2,5 Prozent an Vollzeitstellen im Jahr 2018, welches 2019 mit einem Plus von 0,6 Prozent weiterhin positiv ausfallen soll. Beschäftigungsmässig stärker profitiert hat im vergangenen Jahr mit einem Stellenwachstum von 2,1 Prozent der Dienstleistungssektor, wobei im Ausblick von einer weiteren Steigerung um knapp 0,7 Prozent ausgegangen wird.

Der ansprechende Geschäftsgang und die leicht erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften treiben nicht zuletzt die Erwartung auf steigende Durchschnittslöhne. In allen befragten Branchen berichtet die überwiegende Mehrheit sowohl für 2018 wie auch für 2019 von steigenden Durchschnittslöhnen im Vergleich zum Vorjahr. Um

rund 0,75 Prozent höhere Löhne sollen demnach 2018 im verarbeitenden Gewerbe ausbezahlt worden sein. Da zuletzt aber auch die Inflation auf rund 0,9 Prozent stieg, werden diese nominalen Gehaltserhöhungen von der Teuerung wegradiert. Geringe reale Gehaltserhöhungen können im laufenden Jahr im verarbeitenden Gewerbe erwartet werden, wo die Teuerung laut Prognose mit 0,5 Prozent tiefer als die erwarteten Lohnerhöhungen von 0,93 Prozent ausfallen dürfte.

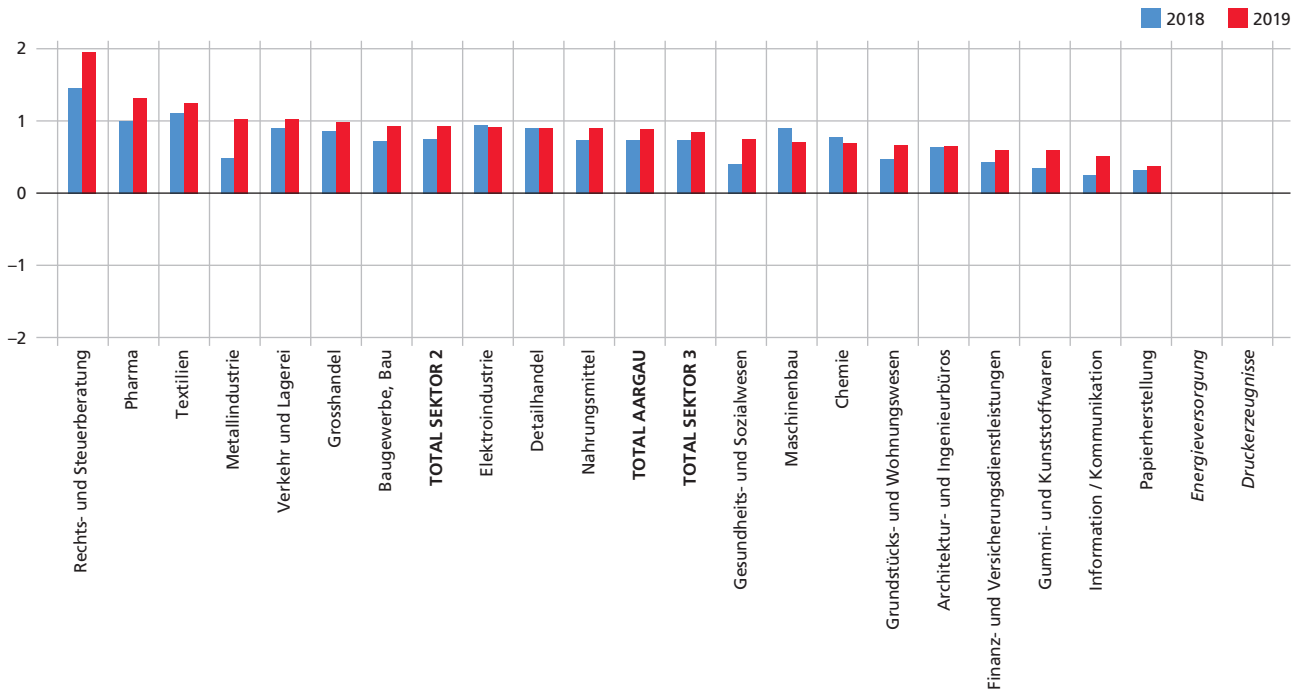
Gute Stimmung in der Metallindustrie

Rückblickend wird das Jahr 2018 in der Metallurgie ähnlich positiv beurteilt wie dies in der letztjährigen Wirtschaftsumfrage im Ausblick der Fall war. Als klassische Zuliefererbranche dürfte die Metallindustrie von der hohen Bautätigkeit profitiert haben. Aber auch die zuletzt soliden Jahre in der Maschinen- und Elektroindustrie sorgten für gut gefüllte Auftragsbücher, was durch die boomende Uhrenindustrie zusätzlich gestärkt wurde. Vor diesem Hintergrund berichtet die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen von gestiegenen Aufträgen aus dem In- und Ausland und entsprechend erhöhten Exportvolumina. Die befragten Unternehmen geben in diesem Zusammenhang an, zum Jahresende 2018 im Vergleich zum Vorjahr mehrheitlich gleichbleibende bis steigende Auftragsbestände aufzuweisen.

Angesichts des starken Frankens und dem damit einhergehenden Importdruck – inländische Nachfrager von Metallerzeugnissen suchten vermehrt ausländische Anbieter auf – sind diese Ergebnisse sehr erfreulich. Im Ausblick kann sich aber auch die Metallurgie der nachlassenden Dynamik nicht entziehen. So fällt die Einschätzung zur allgemeinen Geschäftsentwicklung für das laufende Jahr leicht tiefer aus, liegt aber noch immer im Bereich von mehrheitlich «befriedigend» bis «gut». Exportseitig werden mehrheitlich stabile bis vereinzelt steigende Zahlen erwartet. Mehrheitlich stabile bis steigende Werte beim Gesamtumsatz und eine stabile Ertragslage runden das insgesamt positive Bild ab.

Auch schweizweit hat sich die Stimmung in der Metallurgie nach mehreren weniger guten Jahren zuletzt aufgehellt. Quartalindizes zu Produktion und Umsatz zeigen seit dem dritten Quartal 2017 nach mehreren negativen Quartalen kontinuierlich nach oben. Der gute Geschäftsgang scheint sich auch auf die Nachfrage nach Arbeitskräften auszuwirken. Die Verantwortlichen der befragten Firmen gaben an, dass sich die Anzahl der Vollzeit-Stellen 2018 um 0,6 Prozent erhöht hat und gehen für das laufende Jahr von einer Erhöhung der Beschäftigung von beinahe einem Prozent aus. Von der aktuell guten Branchenverfassung durften die Arbeitnehmenden im vergangenen Jahr in Form einer geringfügigen

Abb. 11 Entwicklung der Durchschnittslöhne im Vergleich zum Vorjahr



+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Anmerkung: Bei den Branchen Energieversorgung sowie Druckerzeugnisse gab es keine oder zu wenige Angaben zu Exporten ins Ausland.

Quelle: AIHK

Lohnerhöhung von einem halben Prozent zumindest leicht profitieren. Für 2019 ist gemäss den Umfrageergebnissen mit Lohnerhöhungen von rund einem Prozent zu rechnen.

Trotz der aktuell guten Stimmung blieb auch die Metallurgie vor Strukturbereinigungen nicht verschont. So hat sich die Beschäftigung in der Metallindustrie zwischen 2008 und 2016 im Kanton Aargau um 12,3 Prozent, respektive 1090 Vollzeitstellen reduziert. Schweizweit wurde in der gleichen Zeitspanne ein Beschäftigungsrückgang von 14,3 Prozent registriert.

Die Elektroindustrie ist im Umbruch

In der letztjährigen Ausgabe der Wirtschaftsumfrage blickte die Aargauer Elektroindustrie auf ein mehrheitlich positives Jahr 2017 zurück, gepaart mit Optimismus hinsichtlich steigender Exporte und allgemein erhöhter Umsatzzahlen für das anstehende Jahr. Im Rückblick fällt die Einschätzung des Geschäftsjahrs 2018 nur leicht weniger

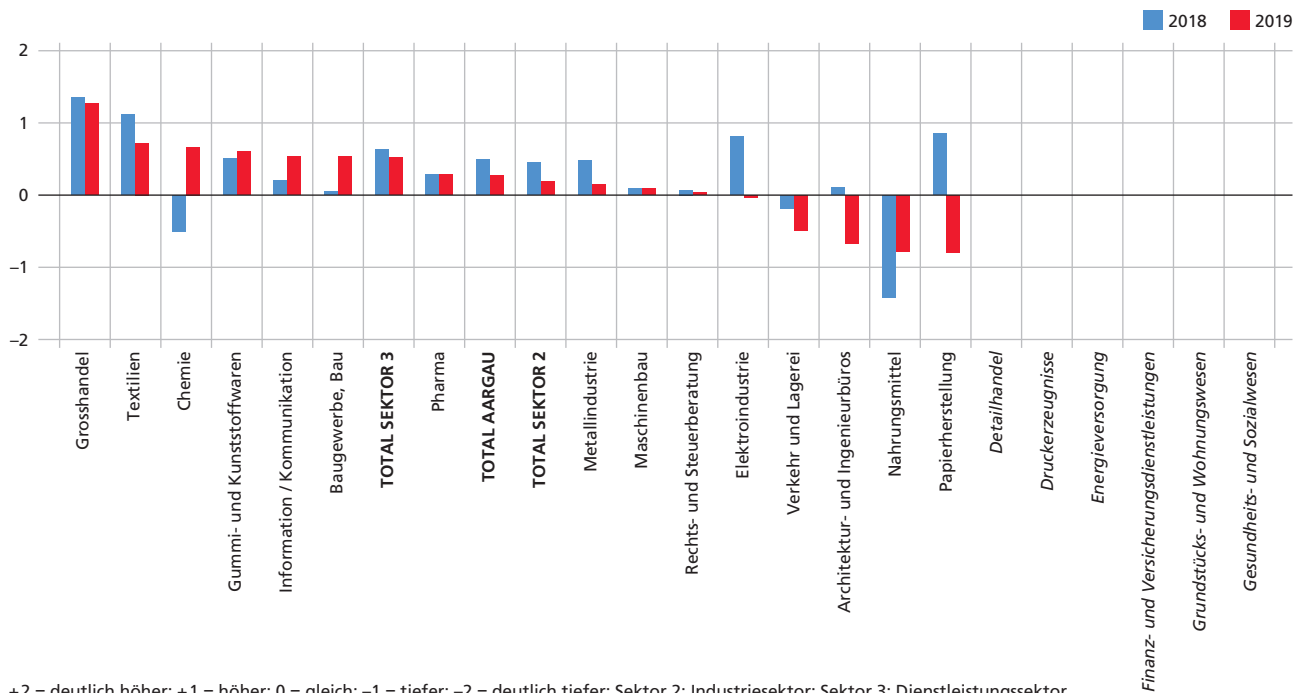
positiv aus, womit sich die Erwartungen in etwa erfüllt haben.

Neben Europa, wo vor allem Deutschland den grössten Exportmarkt darstellt, spielen der nordamerikanische und asiatische Markt eine wichtige Rolle. Die sich abflachende Weltkonjunktur und die damit nachlassende Industrienachfrage dürften dafür sorgen, dass wichtige Wachstumsimpulse im laufenden Jahr weniger stark ausfallen werden. Damit verbunden werden von den teilnehmenden Unternehmen stabile bis leicht rückläufige Auftragseingänge aus dem Ausland erwartet und entsprechend stabile bis geringfügig sinkende Exporte. Auch von der inländischen Nachfrage sind gemäss den Umfrageergebnissen nur bedingt Impulse zu erwarten, so dass insgesamt die Erwartung von stabilen bis leicht steigenden Auftragsbeständen bis zum Jahresende 2019 vorherrscht. Vor dem Hintergrund nach wie vor gut gefüllter Auftragsbücher geht man von einer Erhöhung der Auslastung der Produktionskapazitäten von 87 auf 92 Prozent aus. Die Auftragslage und damit einhergehend

die Auslastung scheinen demnach noch immer sehr gut.

Steigende Einkaufspreise im In- und Ausland und höhere Löhne – die befragten Unternehmen berichten von einem Anstieg der durchschnittlichen Löhne um 0,94 im vergangenen und weiteren 0,91 Prozent im laufenden Jahr – erhöhen die Produktionskosten. Zudem stellt der starke Franken einen weiteren bedeutenden Wettbewerbsnachteil für die einheimische Elektroindustrie dar. Im intensiven globalen Preiswettbewerb sind deshalb Innovation und technologischer Fortschritt besonders wichtig, um die Produktivität zu erhöhen und damit die Margen zu halten. Um dies zu erreichen, dürften auch in Zukunft arbeitsintensive Produktionsschritte ins Ausland verlagert werden. So hat der Kabelhersteller Brugg Cables bereits 2018 angekündigt, 120 Stellen am Hauptsitz im aargauischen Brugg abzubauen und ins Ausland zu verlagern. Hohe Produktionskosten und Währungsrisiken wurden dabei als Hauptgründe genannt. Ähnlich hörte es sich beim angekündigten Kahlschlag

Abb. 12 Exporte (in CHF) im Vergleich zum Vorjahr



+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Anmerkung: Bei den Branchen Detailhandel, Druckerzeugnisse, Energieversorgung, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie Gesundheits- und Sozialwesen gab es keine oder zu wenige Angaben zu Exporten ins Ausland.

Quelle: AIHK

bei General Electric an. Ein Blick in die Statistik zeigt, dass in der Elektroindustrie allein im Kanton Aargau zwischen 2008 und 2016 rund 15,6 Prozent oder beinahe 2600 Stellen verloren gegangen sind.

Die Rückmeldungen der teilnehmenden Firmen bezüglich der erwarteten allgemeinen Entwicklung des Geschäftsjahrs 2019 stimmen trotz den grossen Herausforderungen positiv. Diese reichen von mehrheitlich befriedigend bis teilweise gut. Eine mehrheitlich stabile bis teils bessere Ertragslage im Rückblick und bei der Erwartung – dies trotz steigender Einkaufspreise bei gleichzeitig sinkenden Produzentenpreisen – runden das insgesamt positive Bild der Elektroindustrie ab.

Zwiespältige Einschätzungen im Maschinenbau

Während der Maschinenbau schweizweit seit Ende 2011 bis Ende 2016 praktisch durchgehend mit rückläufigen Zahlen von sich reden machte, zeigen Quartalindizes zur schweizweiten Entwicklung von Produktion und

Umsatz seit dem vierten Quartal 2016 durchwegs positive Veränderungen im Vergleich zum Vorjahresquartal. Auch im Kanton Aargau berichten viele Befragte von steigendem Umsatz für das Geschäftsjahr 2018 im Vergleich zum Vorjahr. Einzelne grössere Firmen äussern sich diesbezüglich hingegen deutlich weniger positiv, weshalb die gewichtete Antwort wiederum auf insgesamt rückläufige Umsätze schliessen lässt. Obwohl die Einschätzung zur Entwicklung des Geschäftsjahrs allgemein deutlich positiver ausfällt, ist auch hier der Unterschied bei den Firmen beträchtlich. Dennoch reicht die Spanne von mehrheitlich «befriedigend» bis teils «gut». Der Ausblick der teilnehmenden Firmen für das angelaufene Jahr deckt sich weitgehend mit deren Rückblick, welcher sich mit verhalten optimistisch umschreiben lässt.

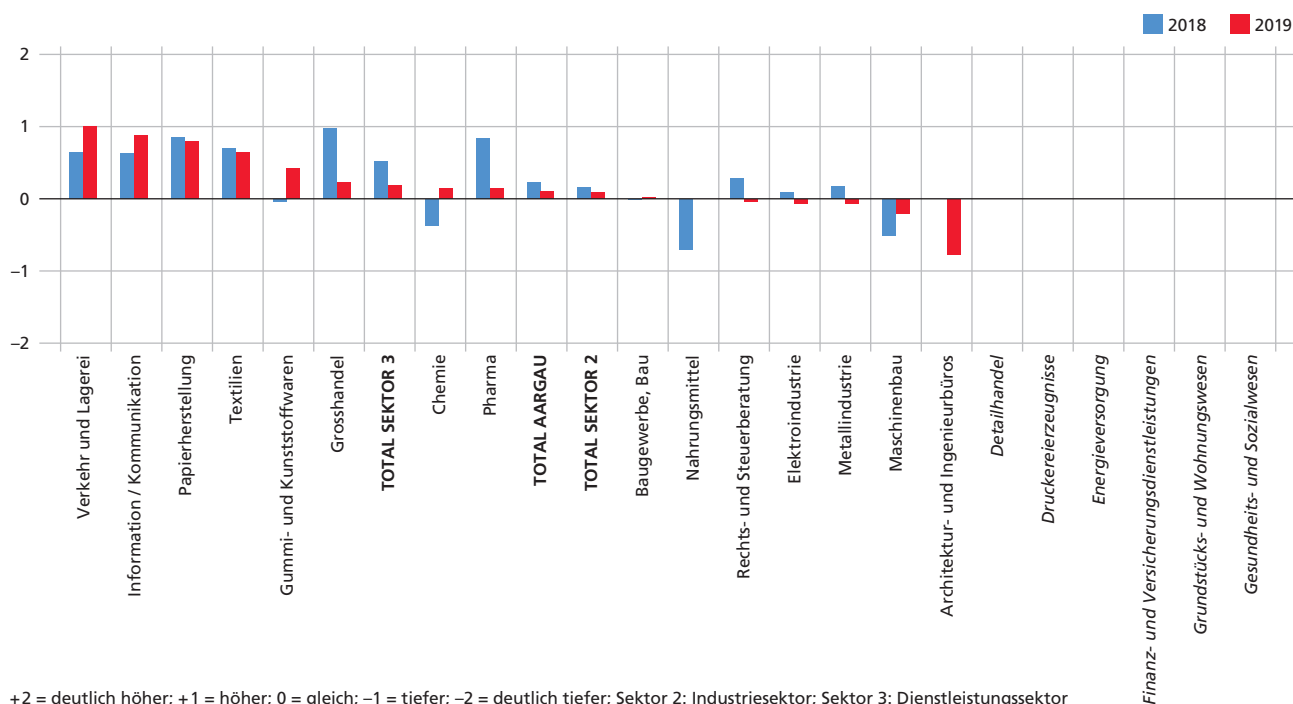
Der stark exportorientierte Maschinenbau – die befragten Unternehmen erwirtschaften rund 87 Prozent ihrer Umsätze im Ausland – geht von insgesamt stabilen Exportvolumina im 2019 aus. Steigende Durchschnittslöhne und der anhaltende Druck auf die

Produzentenpreise im Ausland schmälern die Margen, so dass sowohl im Rück- wie auch im Ausblick von einer sich leicht verschlechternden Ertragslage berichtet wird.

Die Auftragslage dürfte gemäss den Rückmeldungen der befragten Unternehmen Ende 2019 ähnlich ausfallen wie zum Ende des Jahres 2018. Nichtsdestotrotz berichten die Unternehmen von einer sich leicht erhöhenden Auslastung der Produktionskapazitäten von 87 auf 89 Prozent.

Ähnlich wie in der Elektroindustrie ist auch im Maschinenbau seit geraumer Zeit ein Strukturwandel im Gange. Preis- und Innovationsdruck prägen den Markt, Produktionsstandorte werden verlagert, während der Fokus der Branche in der Schweiz auf wissens- und kapitalintensiven Tätigkeiten liegt. In der Zeit zwischen 2008 und 2016 hat sich im Kanton Aargau die Beschäftigung – gemessen in Vollzeitstellen – um hohe 25 Prozent oder 1850 Stellen und schweizweit um 21 Prozent reduziert. Auch die befragten Unternehmen berichten von

Abb. 13 Verkaufspreise im Ausland im Vergleich zum Vorjahr



+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Anmerkung: Bei den Branchen Detailhandel, Druckerzeugnisse, Energieversorgung, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie Gesundheits- und Sozialwesen gab es keine oder zu wenige Angaben zu Verkaufspreisen im Ausland.

Quelle: AIHK

einem Stellenabbau (-1,8%) im vergangenen Jahr und erwarten für 2019 ebenfalls eine leichte Reduktion der Arbeitsnachfrage (-0,2%). Nichtsdestotrotz dürften die Mitarbeitenden vom insgesamt soliden Geschäftsgang lohnmassig leicht profitieren. Für das Jahr 2018 gehen die befragten Unternehmen von einem Anstieg des Durchschnittlohns um rund 0,9 und für 2019 von 0,7 Prozent aus.

Gute Stimmung in der Pharmaindustrie

Analog zur Gesamtschweiz stellt die Chemisch-Pharmazeutische Industrie auch im Kanton Aargau die wertmassig grösste Exportbranche dar. Aufgrund des starken Rückgangs der Exportzahlen in den letzten beiden Jahren hat sich der Unterschied zur Maschinen- und Elektroindustrie im Kanton zuletzt jedoch deutlich verringert. Die gute Stimmung in der Pharmabranche ist aber auch in der diesjährigen Wirtschaftsumfrage augenfällig.

Der Geschäftsgang wird von den Teilnehmenden aus der Pharmaindustrie

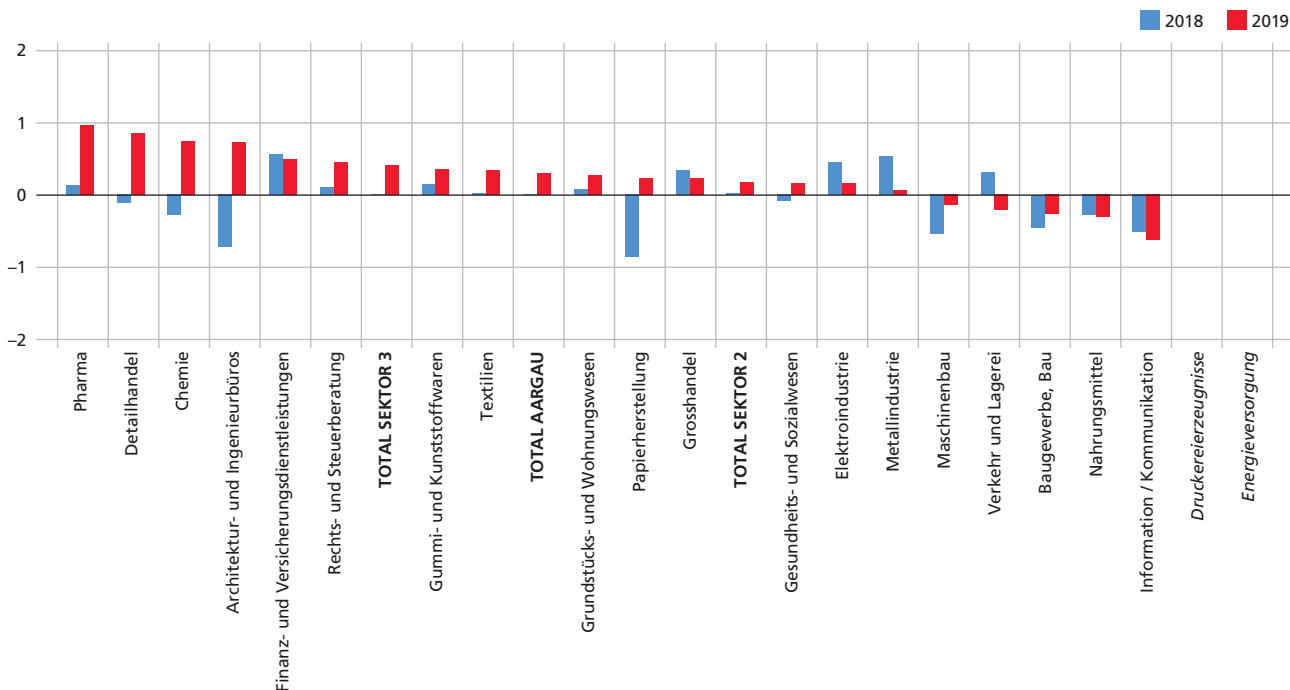
sowohl in der Retrospektive wie auch im Ausblick gut bewertet. Hinsichtlich der Einschätzungen zum Gesamtumsatz rechnet die Mehrheit mit überwiegend gleichbleibenden und teils steigenden Zahlen. Impulse werden dabei vorwiegend von der ausländischen Nachfrage erwartet, während im Inland von einer insgesamt stabilen Auftragslage ausgegangen wird. Dementsprechend reicht auch die Einschätzung zur nominalen Entwicklung der Exporte von mehrheitlich «gleichbleibend» bis teils «steigend». Auffällig ist dabei die Tatsache, dass diese Einschätzungen deutlich weniger optimistisch ausfallen als noch in der letztjährigen Umfrage.

Die Entwicklung der Exporte ist entscheidend, da der Erfolg der pharmazeutischen Industrie massgebend von der weltweiten Vermarktung abhängt. Traditionellerweise werden mehr als 98 Prozent der Schweizer Pharmaprodukte exportiert. Bei den befragten Aargauer Unternehmen lag dieser Teil sowohl für das abgelaufene wie auch für das angebrochene Jahr bei 97 Prozent und somit nur geringfügig unter dem gesamtschweizerischen Wert.

Die forschende pharmazeutische Industrie verfolgt konsequent eine Spezialisierung- und Innovationsstrategie. Die Umsetzung dieser Strategie verlangt von den Unternehmen anhaltend hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung. Gemäss Rückmeldungen aus den teilnehmenden Unternehmen hat sich diese Investitionstätigkeit im vergangenen Jahr jedoch rückläufig entwickelt, wobei auch im laufenden Jahr nicht mit höheren Investitionen gerechnet wird. An der Ertragslage scheint dies hingegen nur wenig zu ändern: Während die Mehrheit für das Jahr 2018 von gleichbleibender Ertragslage spricht, erwartet sie für das laufende Jahr eine bessere Ertragslage.

Im Bereich der Beschäftigung hat sich bei den antwortenden Unternehmen mit einer Zunahme der Vollzeitstellen um 0,3 Prozent nur wenig getan und auch für das laufende Jahr wird kein Stellenaufbau erwartet. Nach dem Kahlschlag im Jahr 2017, als Roche rund 235 Stellen in der Verpackung am Standort Kaiseraugst gestrichen hatte, hat im vergangenen Jahr auch Novartis einen Stellenabbau im grossen Stil

Abb. 14 Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr



+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Anmerkung: Bei den Branchen Druckerzeugnisse sowie Energieversorgung gab es keine oder zu wenige Angaben zur Ertragslage.

Quelle: AHK

angekündigt. Demnach sollen bis 2022 schweizweit rund 2150 Arbeitsplätze abgebaut werden, rund 700 davon allein im aargauischen Stein. Im Gegenzug hat Novartis angekündigt, in Stein bis zu 450 Stellen im Bereich neuartige Therapien zu schaffen. In der Nettobetrachtung entspricht dies noch immer einem Stellenabbau. Und dies obwohl die Pharmaindustrie auf überaus gute Jahre zurückblicken darf. So unterliegt auch die Pharmaindustrie einem Wandel. Dennoch haben die Pharmariesen mit ihren Investitionen auch positive Zeichen gesetzt: Novartis hat 2012 500 Millionen Franken in den Ausbau des Werkes in Stein investiert und auch Roche hat mit dem Entscheid im letzten Jahr für fast eine Milliarde Franken das neue IT-Zentrum in Kaiseraugst zu bauen, ein Bekenntnis zum forschungsorientierten Life-Science-Standort Fricktal abgegeben.

Regionale Schwerpunkte

Der wichtigste Standort der Elektroindustrie ist Baden; der Maschinenbau konzentriert sich stark auf das Freiamt,

Mutschellen und das Fricktal. Aufgrund der oftmals kleinbetrieblichen Strukturen ist die Metallurgie räumlich über die gesamte Kantonsfläche verteilt. Im Gegensatz dazu ist die Pharmaindustrie – eine konzentrierte Branche mit wenigen Grossunternehmen – räumlich stark auf das nach Basel orientierte Fricktal beschränkt.

Besonders zufrieden ob der Geschäftsentwicklung im vergangenen Jahr zeigen sich die Unternehmen in den Bezirken Baden und Rheinfelden. Die tiefsten Werte, aber noch immer zwischen mehrheitlich befriedigend bis teils gut, weisen derweil die Bezirke Zofingen und Zurzach auf. Beschäftigungsmässig den höchsten Zuwachs stellen die befragten Unternehmen in den Bezirken Kulm (+2,5%) und Zurzach (+2,3%) in Aussicht. Die Bezirke Kulm und Muri äussern sich zur Frage der Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal am negativsten. Hier reicht die Einschätzung von mehrheitlich befriedigend bis teils schlecht. Nur unwesentlich besser fallen die Einschätzungen im Bezirk Brugg aus.

Aargau weiterhin guter Unternehmensstandort

Die Verantwortlichen in den teilnehmenden Firmen erachten den Kanton Aargau weiterhin als guten Standort. Davon zeugen die Antworten zur Bewertung der kantonalen Standortqualität. Rund 14,5 Prozent beurteilten den Unternehmensstandort Aargau sogar als «sehr gut», 72 Prozent als «gut», noch 13,2 Prozent als «befriedigend»; niemand als «schlecht» und nur 0,2 Prozent als «sehr schlecht». Somit fällt das Fazit diesbezüglich, wie bereits in den Jahren zuvor, erneut überaus positiv aus. Die insgesamt gute Beurteilung überrascht denn auch nicht weiter, positioniert sich der Kanton Aargau doch seit Jahren als Standort mit günstigen Rahmenbedingungen für Unternehmen. Der Standortqualitätsindikator (SQI) der Credit Suisse, welcher den Unternehmensstandort anhand von sieben verschiedenen Teilindikatoren untersucht, beurteilt den Kanton Aargau ebenfalls als sehr attraktiv. Im schweizweiten Vergleich erreichte der Kanton Aargau, hinter

Zug und Zürich, gar die dritthöchste Standortattraktivität.

Anzeichen eines Fachkräftemangels?

Zur Frage nach der Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal im Aargau fielen die Antworten durchmischer aus. Nur rund 2,5 Prozent der Antwortenden beurteilten den Standort Aargau diesbezüglich als «sehr gut». Rund 33,9 Prozent taxierten die Verfügbarkeit von Fachkräften mit «gut», 47,9 Prozent noch mit «befriedigend». 14 Prozent kamen zum Schluss, dass ein Fachkräftemangel bestehe und beurteilten in der Folge die Verfügbarkeit von Fachkräften als «schlecht»; 1,6 Prozent gaben gar «sehr schlecht» an. Der SQI der Credit Suisse legt Ähnliches nahe. Einzig der Teilindikator Verfügbarkeit von Hochqualifizierten liegt unter dem nationalen Mittelwert. Demgegenüber zeigt der Teilindikator Verfügbarkeit von Fachkräften zwar überdurchschnittliche, aber auch keine Spitzenwerte.

Adäquate Steuerbelastung

Als überaus wichtiges Kriterium bei der Standortwahl gilt nicht zuletzt auch die Steuerbelastung für die Unternehmen. 1,6 Prozent der Befragten in den Unternehmen beurteilten die Situation hinsichtlich der Steuerbelastung als «sehr gut», 33,6 Prozent als «gut» und die Mehrheit – mit 57,7 Prozent – als «befriedigend». 6,7 Prozent empfanden die steuerliche Situation als «schlecht» und 0,4 Prozent sogar als «sehr schlecht». Allgemein gilt der Kanton Aargau sowohl für natürliche wie auch für juristische Personen als überaus attraktiv.

Steuerreform steht vor der Tür

Im Rahmen der Steuervorlage 17 soll das Unternehmenssteuerrecht der Schweiz bis 2020 den internationalen Richtlinien angepasst werden. (Vgl. Berichte in den AIHK-Mitteilungen). Dabei geht es vor allem um die Aufhebung der privilegierten Besteuerung von Holding- und Verwaltungsgesellschaften, den sogenannten Statusgesellschaften.

Diese Privilegien sollen durch neue und international anerkannte, weit verbreitete Privilegien ersetzt werden. So sollen unter anderem Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten sowie deren Wertschöpfung mittels Patentboxen gefördert werden. Zudem soll die Gewinnsteuer in der oberen Tarifstufe von 18,6 auf 17,9 Prozent und in der unteren von 15,1 auf 14,7 Prozent reduziert werden. Demgegenüber soll die Dividendenteilbesteuerung nach oben angepasst werden.

Befürchtungen bestehen, dass vorwiegend grosse und innovative Firmen von diesen Änderungen profitieren und kleinere, familiäre Betriebe – klassische KMU – negativ von der Steuerreform betroffen sein könnten. Verschiedene Parteien fürchten

deswegen im nationalen Steuerwettbewerb Plätze zu verlieren und damit die Gunst einiger Unternehmen. Die NAB Regionalstudie Aargau 2018 hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass gerade innovative Firmen, welche von den zu erwartenden Anpassungen der Unternehmenssteuerreform am meisten profitieren dürften, stark auf die Verfügbarkeit von Hochqualifizierten angewiesen sind.

Zusammenfassung

Die Auswertung der jüngsten AIHK-Wirtschaftsumfrage zeigt, dass die Aargauer Industrie- und Handelsunternehmen optimistisch bleiben. Aufgrund der nachlassenden Konjunkturdynamik im In- und Ausland, der diversen politischen Unruheherde und

Abb. 15 Qualität des Unternehmensstandorts Aargau 2018

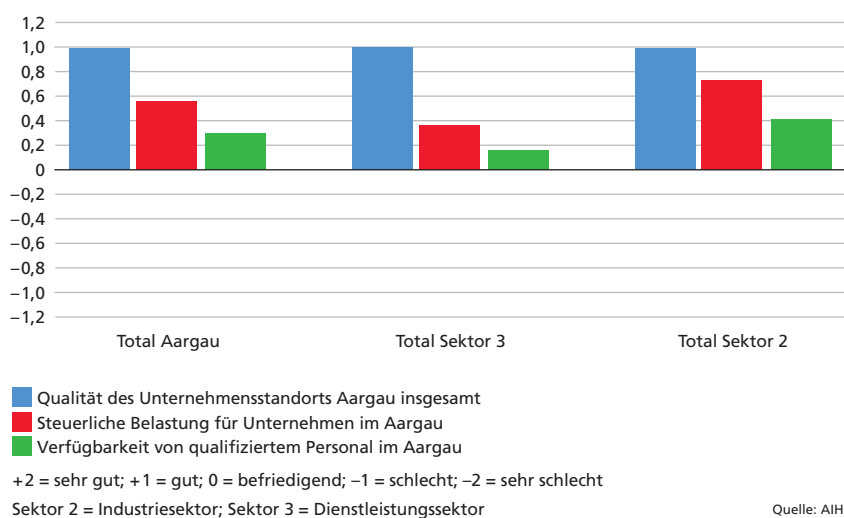
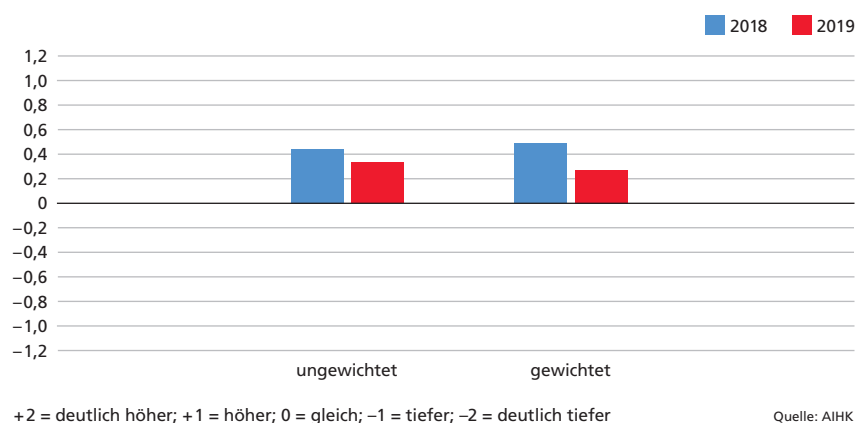


Abb. 16 Beispiel zur Gewichtung



der damit wieder drohenden Thematik eines hoch bewerteten Schweizer Frankreichs dürfte das Geschäftsumfeld im laufenden Jahr einiges an Herausforderungen bereithalten. Die überwiegende Mehrheit der Befragten in den Unternehmen berichtet gleichwohl von der Erwartung eines befriedigenden bis guten Geschäftsjahr 2019, wobei der Ausblick im Dienstleistungssektor leicht optimistischer ausfällt als im verarbeitenden Gewerbe.

Methodik

Insgesamt haben 527 von 1280 befragten Unternehmen an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von gut 41 Prozent. Damit sind rund 41 000 Arbeitsplätze oder knapp 15,5 Prozent aller Arbeitsplätze im Kanton Aargau (gemäss Statistik der Unternehmensstruktur 2016) repräsentiert.

Für die Auswertung wurden die Antworten nach Anzahl Mitarbeitern gewichtet. Dies hat zur Folge, dass die Einschätzungen von grösseren Firmen mehr Gewicht haben. Dies entspricht der Situation im Nationalrat, in dem Kantone mit grosser Bevölkerung mehr Sitze einnehmen als kleine Kantone

Abb. 17 Überblick teilnehmende Firmen 2019

	Beschäftigte Umfrage	Firmen Umfrage
Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren	18 688	235
– davon MEM	7 143	98
– davon Pharma und Chemie	3 306	15
Handel (Gross- und Detailhandel, inkl. Fahrzeuge)	11 906	51
Verkehr und Lagerei	367	7
Gesundheits- und Sozialwesen	3 980	15
Finanzsektor	1 485	25
übrige Dienstleistungen	1 051	63
Baugewerbe	1 979	30
andere	9 780	101
Total Umfrage	40 996	527
Das Total der Vollzeitstellen im Kanton Aargau bezieht sich auf die STATENT 2016	265 251	
Umfrage in Prozent vom Total der Arbeitsplätze im Kanton Aargau	15,5 Prozent	

Quelle: AIHK

und dadurch bei Abstimmungen mehr Gewicht haben. Die Unterschiede in der Beurteilung lassen sich am Beispiel der Frage «Export (in CHF) im Vergleich zum Vorjahr» illustrieren (vgl. Abb. 16): Ohne Gewichtung liegen die Erwartungen der Unternehmen für

das Geschäftsjahr 2019 leicht höher. Gewichtet man die Antworten mit der Anzahl Mitarbeiter, so zeigt sich eine leicht tiefere Beurteilung. Dies deutet darauf hin, dass grössere Firmen die zukünftige Geschäftslage weniger optimistisch sehen.

Abb. 18 Branchenstruktur Kanton Aargau 2016

In Vollzeitstellen

